

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 3

Artikel: [s.n.]
Autor: Flury, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

B e r n

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats

Redaktion: TRANSITFACH 541, BERN — Abonnementspreis jährlich Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—). Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S. — Postfach 16, Basel 12 — Postcheckkonto VIII 26074 Zürich

Inhalt: Christoph Kolumbus — Das Frauenstimmrecht in katholischer Sicht — Demokratie ist Diskussion! — Freidenkertum der Tat — Unsere Delegiertenversammlung — Julius Bachmann — Die Atombombe — Hall und Widerhall — Freiwillige Beiträge — Ortsgruppen

Wer ans Jenseits glaubt, kapituliert vor dem Leben.

Joseph Flury.

Christoph Kolumbus

Zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages

Am 7. Februar 1446 wurde der große Genuese geboren, der den westlichen Seeweg nach Indien suchte und dabei (1492) Amerika entdeckte, d. h. auf der Insel Guanahazi (Watlingsinsel) landete. Es vermindert nicht seinen Ruhm, daß er in dem Irrtum befangen war, die Küste Indiens erreicht zu haben, so daß man heute noch die mittelamerikanischen Inseln Westindien und die Ureinwohner Amerikas Indianer nennt. Denn es war zu seiner Zeit ein gewagtes Unternehmen, einen Ozean zu überqueren. Alle anderen Seefahrer, sogar noch Vasco da Gama, der nach ihm (1498) Afrika umschiffte und so nach Ostindien gelangte, hielten sich an die Nähe der Festlandsküsten, und auch die kühnen Wikinger, die auf ihren Seeräuberfahrten bis nach Nordamerika vorstießen, benützten als Etappen Island und Grönland. Wohl hatte Kolumbus die Größe der Erdkugel unterschätzt; es war noch nicht lange her, daß überhaupt die Kugelgestalt der Erde in wissenschaftlichen Kreisen Anerkennung gefunden hatte, und die physikalischen Vorstellungen jener Zeit waren noch recht unklar, wie schon aus den Argumenten hervorgeht, die von den Gegnern des Kolumbus vorgebracht wurden. Seine Gönnerin, die Königin von Castilien, Isabella, die Katholische, hatte eine Kommission eingesetzt, die den Plan des Kolumbus überprüfen sollte, und da wurde folgende Einwendung ernsthaft vorgebracht: die Erde ist rund, und es sei wohl möglich, daß die Schiffe des Kolumbus auf der einen Seite des Erdglobus herunterrutschen können, aber wie werde er zurückgelangen? Es sei nicht einzusehen, wie es ihm gelingen sollte, auf der sich vor ihm auftürmenden steilen Seite der Erde emporzuklettern. So primitiv waren damals noch die Ansichten über die Schwerkraft und deren Auswirkungen auf der Erde.

Dies muß man sich vor Augen halten, um zu verstehen, was es bedeutete, gegen den Unverstand jener Menschen und gegen ihre auf Unwissenheit zurückzuführenden Vorurteile anzukämpfen. Es war die Zeit des ausgehenden Mittelalters, und dieselbe Königin Isabella, die das gewagte Unternehmen des Kolumbus begünstigte, war die Begründerin der spanischen Inquisition; sie war es auch, die — im Verein mit ihrem Gatten Ferdinand — jenes Edikt herausgab, wonach alle Juden Spanien zu verlassen hatten, sofern sie es nicht vorzogen, sich taufen zu lassen. (Es waren die sogenannten «Maranen», die eine Scheintaufe über sich ergehen ließen, um in Spanien ver-

bleiben zu können.) Es ist auch kein Zufall, daß dieser Ausweisungsbefehl zeitlich mit der Entdeckungsfahrt des Kolumbus zusammentraf. Am 2. August 1492 war die Auswanderung der Juden aus Spanien vollendet und am 3. August des gleichen Jahres stach Kolumbus mit seinen drei Schiffen in See. Der Marane Luis de Santagel, der in Arragonien königlicher Steuerpächter war, soll ihm 17 000 Dukaten vorgestreckt haben, und der Marane Luis de Torres, der ihn als Dolmetsch begleitete, soll der erste Europäer gewesen sein, der sich dauernd auf amerikanischem Boden, nämlich auf Kuba, niederließ.

Kolumbus wurde durch mannigfache Intrigen um die Früchte seiner Großtat gebracht. Dieses Los teilte er mit vielen anderen Entdeckern und Erfindern. Sogar sein Name wurde bei der Bezeichnung des neuen Kontinents unterschlagen: Amerika wurde (von dem Kartographen Waldseemüller) auf einer 1507 angefertigten Karte nach dem Entdeckungsreisenden Amerigo Vespucci benannt, der zehn Jahre später als Kolumbus nach Amerika (Brasilien) kam. Man hat auch nachträglich versucht, das Verdienst des Kolumbus zu verkleinern, indem man seinen kühnen Gedanken, den Ozean zu überqueren, als eine naheliegende, beinahe selbstverständliche Idee bezeichnete. (Hinterher sind bekanntlich alle Dummköpfe gescheit!) Auf diesen Einwand soll Kolumbus mit einer berühmt gewordenen Aufgabe geantwortet haben: er forderte seine Widersacher auf, ein Ei auf der Spitze aufzustellen, d. h. balanzieren zu lassen. Vergebens bemühten sich die hämischen Kritiker, die Aufgabe zu lösen; als sie schließlich ihre aussichtslosen Bemühungen aufgaben, da stieß Kolumbus lachend das Ei etwas unsanft auf die Tischplatte, so daß dessen Schale ein wenig eingedrückt wurde und so einen Halt lieferte. Die Anekdote mag erfunden sein, aber sie ist gut erfunden, und bis heute hat sich das Wort vom «Ei des Kolumbus» erhalten, um eine Idee zu kennzeichnen, die scheinbar so naheliegender ist und an der doch die Menschen achtlos vorbeigehen.

Ueber die Bedeutung der Entdeckung Amerikas braucht nicht viel gesagt zu werden; sie hat ein neues Zeitalter in der Geschichte der Menschheit eingeleitet. Der Strom von Edelmetallen, der sich nach den frechen Eroberungszügen eines Cortez und Pizarro nach Europa ergoß, verlockte zur Kolonisation, und der Handel, der bisher in der Hauptsache auf die Mittelmeerländer beschränkt war, erhielt neue Impulse. Die an der atlantischen Küste gelegenen Häfen Europas nahmen einen solchen Aufschwung, daß eine Verschiebung der Machtverteilung in der Welt herbeigeführt wurde. Nach den Spa-